

38.1-38.4



Sektionschef **UDr. Vladislav Separ.**

Prag, 11. Dezember.

UDr. Vladislav Separ, Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten und Schrift-

steller, trat am 1. Dezember nach einer mehr als 40jährigen hervorragenden und erfolgreichen Tätigkeit in den Ruhestand. Im Jahre 1861 als Sohn des bekannten Graeologen Gymnasialdirektors Fr. Separ und als Nefee des Historikers Jan Separ in Zičin geboren, studierte er am Gymnasium in Zičin und sodann an der Karls-Universität in Prag. Als Obmann der Zičiner akademischen Vereinigung legte er den Grundstein zur heutigen Touristik in die Prachover Felsen bei Zičin, über die er im Jahre 1883 ein Buch herausgab.



Im Jahre 1885 trat Separ in den Staatsdienst bei der politischen Bezirksverwaltung in Zičin und wirkte später in Illeznice, Nové Město und Reichenberg. Mit Mündigkeit auf seine vorzüglichen Kenntnisse auf dem Gebiete des Wasserrechtes wurde er im Jahre 1891 in das Ackerbauministerium nach Wien berufen, wo er nach 16jähriger Amtstätigkeit als einer der besten Sachleute in Oesterreich zum Ministerialrat ernannt wurde. Volla 27 Jahre arbeitete Dr. Separ im Wiener Ackerbauministerium und war selbstverständlich

sich stets zu seiner Nation bekennend, auch in den Wiener tschechischen Vereinen in hervorragender Weise tätig. Als Literat schrieb er in mehrere Zeitschriften unter verschiedenen Pseudonymen.

Nach dem politischen Umsturz im Jahre 1918 ernannte ihn der damalige tschechoslovakische bevollmächtigte Minister Tuzar zum tschechoslovakischen Kommissar für die Liquidierung des österreichischen Ackerbauministeriums, im Februar 1919 wurde er zum Sektionschef im Arbeitsministerium in Prag ernannt, wo er über Wunsch des Ministers Srba bis zum 1. Dezember 1925 in aktiven Dienste verblieb. Anlässlich seines Austrittes vom aktiven Dienste drückte ihm auch der Präsident der Republik Erwärmung, mähtiger bis früherer Wind aus nordwestlichen Richtungen.

Entdecker aufzuspielen. Mehr oder weniger harmlose Büchlein entstehen auf solche Art. Ein Novum auf diesem Gebiete stellt das Bändchen „Silhouetten um Prag“ von S. C. Heine-Wenzig (Verlag „Der Osten“, Breslau 1925) insofern dar, als wir es hier mit den begeistert-befähigten Iyrischen und tsalmi-kunstfischen Ergüssen eines oder zweier Dilettanten zu tun haben, die — nach der Verschleierung der Taufnamen zu urteilen — neben sprachlicher Unzulänglichkeit wohl auch Vubitöpfe und Klausurtrümpfe ins literarische Treffen zu führen hatten. Das (geschlechtlich) anonyme Mädchenpaar aus der Fremde hat also Prag durchwandert und weiblich besungen. Es wäre ein ganz nettes Büchlein entstanden, wenn: 1. die Gedichte (schlechte Rilke-Nachahmungen), 2. die Iyrischen Prosapartien, 3. die Druckfehler fortgeblieben wären. Es wäre ein dünner Führer durch Prag, einer von zwanzig, übriggeblieben. So aber lesen wir Sätze wie diesen: „Alles wellt, kantet aus, stößt röhrenhaft vor, wirft Kreissegmente in Fensterluz und vorragendes Gefäss.“ Oder: „Das unterliegende Sichbäumen eines Trauerspiels liegt hier zu Grunde.“ Oder es beginnt ein Gedicht auf Rabbi Löw also: „Weil Du im Ganzen tafst leben —.“ Ein naives Büchlein also, eine Privatangelegenheit zweier Damen. Angesichts solcher Sprachschwierigkeiten müßte jede Galanterie verstummen. Denn deutlich ist die Sprache dieser Aufsätze und Gedichte nicht.

Der Präsident der Republik empfing Freitag in Lana den französischen Botschafter C. Barère, Prof. Rouille und P. Roger in Begleitung des Prager französischen Gesandten Couget.

Eisenbahnminister Rudolf Bechyně hat am 11. Dezember sein Amt übernommen. Nicht angemeldete Besuche wird der Minister ab 22. Dezember stets am Dienstag von 9 bis 13 Uhr empfangen.

Diplomatischer Tee auf der tschechoslovakischen Gesandtschaft in Wien. Aus Wien wird uns berichtet: Am 10. Dezember nachmittags veranstaltete der tschechoslovakische Charge d'affaires Dr. Pacák mit Gemahlin auf der tschechoslovakischen Gesandtschaft in Wien einen diplomatischen Tee, an dem teilnahmen: die Gesandten Frankreichs, Jugoslawiens, Polens, Italiens, Ungarns, Russlands, Bulgariens, Japans, der Türkei, Argentiniens und Uruguays mit ihren Damen, weiters der Vertreter des Vatikan und die Vertreter der Gesandten Deutschlands, Rumaniens, Schwedens, Portugals, Finnlands, Griechenlands und Schiles, der österreichische Sektionschef Peter, der Gesandte Jankar sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, der politischen, finanziellen, und künstlerischen Kreise. Das aus Kompositionen von Beethoven und Chopin bestehende, von dem tschechischen Quartett und der Konzertfängerin Frau Lotie Dfner vorgetragene künstlerische Programm fand eine begeisterte Aufnahme.

Vortrag Dr. Revilliods über die Tschechoslovakie. Aus Genf, 11. Dezember, meldet uns unser Korrespondent: Gestern hielt der Schwiegersohn des Präsidenten Masaryk, Dr. Revilliod in der Genfer „Société de Géographie“ einen Vortrag über die Tschechoslovakie. Der Vortrag hatte einen großen Erfolg. Eine Reihe hervorragender Genfer Persönlichkeiten, hauptsächlich aus Journalisten-, Professoren- und Gelehrtenkreisen war anwesend. Dem Vortrag wohnte auch die tschechoslovakische Delegation beim Völkerbundrat mit Dr. Beneš an der Spitze bei.

Aus dem Hochschuldienst. Der Unterrichtsminister befälligte den Vizepräsidenten des Präsidiums der juristischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn betreffs Zulassung des J. U. Dr. R. Riz-

linsk. als Privatdozenten für Handels- und Wechselrecht an der genannten Fakultät.

Vom Jodelklub. Zu den in einigen Blättern auftauchenden Nachrichten über eine Liquidation des tschechoslovakischen Jodelklubs wird uns mitgeteilt, daß diese Nachrichten absolut nicht der Wahrheit entsprechen. Der Jodelklub liquidiert nicht, er regelt bloß seine finanziellen Obligationen gegenüber seinen Mitgliedern, in erster Reihe gegenüber den Stallbesitzern. Diese sollen ihre Forderungen bei dem Mutterinstitut in der Weise regeln, daß sie quotenmäßig in bestimmter Zeit ausgeglichen werden. Die lügenhaften Nachrichten über die Liquidation des Jodelklubs werden in tendenziöser Weise verbreitet, um diese Institution zu schädigen, die eine große Rolle von Bedeutung und künstlerischen Wertes ist, so der Einnahmsquelle für zahlreiche Handwerker. Geschäftsführer ist, und die überdies während Dauer ihres Bestandes dem Staate, dem Land der Gemeinde an Steuern und Abgaben locht 20 Millionen Kč bereits abgeführt hat.

Der erste Militärattache für Aviatik in der Tschechoslovakie. (h) Vor einigen Tagen wurde dem jugoslawischen Militärattache in Prag der Kapitän M. Zivanovic zugeteilt. In seinen Informationen zufolge wird sich dieser Offizier ausschließlich mit Fragen der Aviatik befassen. Die Ernennung eines besonderen jugoslawischen Militärattaches für Aviatik in der Tschechoslovakie soll die eng zusammenarbeit der beiden verbündeten Armeen auf dem Gebiete des Militärflugwesens dokumentieren; andererseits wird durch die Ernennung die Bedeutung um Ausdruck gebracht, welche das Königreich SCS der Entwicklung der tschechoslovakischen Aviatik entgegenbringt. Kapitän Zivanovic ist der erste Militärattache für Aviatik in der Tschechoslovakie.

in der Forderung an die Justizpflege nach Humanität. Glücklicherweise sind davon auch die vollgültigen Zeugnisse auf die Nachwelt gekommen, mehr als Zeugnisse; die Sammlung seiner Kriminalrechtsfälle müssen unergänzliche Denkmale genannt werden, nicht bloß durch den Charakter des Mannes, der sich in ihnen kundgibt, seine Noblesse, seine edle Offenheit, nicht bloß durch die unergänzliche Gabe der Seelenergründung, sondern auch durch ihre künstlerische Perfektion. Es sind Musterstücke deutscher Prosa, von denen Exzerpte in allen Schulen gelesen werden müßten und die ihre Abkunft von der glänzenden Epoche unserer Literatur nicht verleugnen.

Unzweifelhaft verknüpft ist für uns heutige noch sein Name mit dem Leben und dem Schicksal des Findlings Caspar Hauser. Er hat sich für den rätselhaften Knaben mit der ganzen Macht seines Ansehens und seines Amtes eingesetzt, und die Schrift, die er darüber verfaßt hat, „Verbrechen am Seelenleben eines Menschen“ (sie wird selbst in öffentlichen Bibliotheken noch selten aufzureiben sein), gehört durch ihre profunde psychologische Analyse, verbunden mit der erstaunlichen Führung eines Indizienbeweises, nicht nur zu den Kuriositäten unserer Literatur, sondern sie ist auch ein menschliches Dokument von hohem Rang. In ihr paaren sich Scharfzinn und logische Unerbittlichkeit mit einer tiefen Kenntnis der Welt und einem Mut, lichtschonen Zerteilungen zu Leibe zu gehen, der zu jener Zeit nicht gefahrlos war (wie ja das Schicksal des Autors erwiesen hat), und es heutzutage ebenbürtig wäre. Das kleine Werk hat nur seinesgleichen in Voltaire's Enthüllungen des Galasschen Justizmordes und in Poliss „Jaccuse“. Es scheint aber gerade jetzt wieder, als ob, in diesem Falle, die tapfere Tat keine Frucht gezeitigt hätte. Gerade jetzt erheben sich wieder von allen Seiten Professoren, angebliche Kenner der Geheimgeschichte,

unbelehrt durch die Uebersetzung und das Martyrium eines großen Menschen, frisch und fromm zu verkündigen oder aufzuklären, was ein richtiger Schulmeisterwahn des Webermeieriums war und was jener mit Liebes- und Lebensmühe als Gedankenschatz und Sünde seiner Zeit gegen Geist und Seele beiseite geräumt zu haben glaubte. Aber die Wahrheit ist auf dem Wege. Der Schatten ruht nicht.

Daß Anselm Feuerbach seine Teilnahme am Caspar-Hauser-Schicksal mit dem Leben bezahlt hat, ist nur denen ein Geheimnis, die weder hören noch sehen noch wissen wollen und denen der deutsche Respekt vor Fürstenthronen so tief in den Knochen sitzt, daß sie ein heiliges Zittern überläuft, wenn einer es magt, an das Jdol, sei es auch ein gestürztes Jdol, nur zu rühren. In der Feuerbach'schen Familie war und ist die Vergiftung während einer Reise, die aufklärenden Zwecken in der Caspar-Hauser-Sache dienen sollte, Tradition. Ludwig Feuerbach, der Philosoph, stellt die Tatsache in dem Buch, das dem Leben und Wirken seines Vaters gilt, keineswegs in Abrede; er begnügt sich mit einer Fußnote, die nichts anderes ist, als wenn einer die Faust in der Tasche hält. Andere, Zeitgenossen und Nachkommen, äußern sich unerschütterlich.

Es muß eine beispiellose Vitalität in dieser Familie gewesen sein. Die Feuerbäche nannte man sie in meiner fränkischen Heimat. Der Vater ein Genius des Rechts; der eine Sohn ein Denker, der das neunzehnte Jahrhundert in nachhaltige Bewegung versetzte, der andere Archäolog und Schriftsteller von Rang, Verkäufer Nothdes und Nichtsches; der Enkel, dann, wie die letzte süßeste Reife des gewaltigen Baums, ein wunderbarer Künstler, der tragisch-sinnvoll durch Selbstvernichtung endete. Deutsche Schicksale. Deutsche Männer.

Die Frage des Zollflughafens für die Luftlinie Prag-Dresden. Aus Dresden wird gemeldet: Vor einiger Zeit sind durch mehrere Zeitungen die Mittelungen gegangen, daß der Zollflughafen für die neue Luftlinie Prag-Dresden voraussichtlich nach Zittau verlegt werden soll. Wie der Wollfische tschechische Landesdienst hiezu vom tschechischen Verkehrsamt erfährt, war allerdings von den beteiligten Staaten angetregt worden, den Flughafen nach Zittau zu verlegen, als eine direkte Verbindung Prag-Dresden noch nicht zu denken war. Damals bestand der Plan, diesseits und jenseits der Grenze einen Flughafen einzurichten, wofür Zittau der geeignetste Platz gewesen wäre, da Niedergrund oder Herrschaft wegen ihrer Lage im engen Elbeal nicht in Frage kamen. Angewiesen haben sich aber die Berechnungen soweit geklärt, daß mit dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der Tschechoslovakie gerechnet werden kann, der eine unmittelbare Verbindung zwischen Prag und Dresden gestattet. Um bei dieser Regelung Zittau von dem Dresdener Flughafen nicht ausschalten, ist eine Zubringerlinie von Zittau nach Dresden in Aussicht genommen.

Die Ausgrabungen am Byšehrad. In der letzten Sitzung des Stadtrates wurde beschlossen, eine Subvention von 10.000 für die Ausgrabungen auf dem Byšehrad zu bewilligen und die Ueberreste der romanischen Kapelle der Kirche des heiligen Wenzels „Na-Bozate“ durchzuforschen zu lassen.

Zuteilung von Wohnungen in den Gemeindefamilienhäusern. Aus dem Prager Stadtrat wird mitgeteilt: Der Stadtrat hat alle zur Verfügung stehenden Wohnungen in den neuen Gemeindefamilienhäusern vermietet. Die neuen Mieter werden in der nächsten Zeit von der städtischen Rechnungszentrale verständigt werden. Dem Ansuchen um die Zuteilung von Wohnungen derjenigen Bewerber, welche bis Ende des Jahres keine amtliche Verständigung bekommen werden, konnte der Stadtrat nicht nachkommen. Eine besondere Verständigung dieser Bewerber wird nicht erfolgen.

Erfolge des tschechischen Quartetts in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Das tschechische Quartett konzertierte vom 8. bis 10. Dezember in Wien und wurde sehr herzlich aufgenommen. Die Künstler brachten Kompositionen Dvořaks und Schuberts zum Vortrage. Die Wiener Presse spricht sich auch diesmal sehr schmeichelhaft über das tschechische Quartett aus.

Der Frauenkongreß der Kleinen Entente wurde, wie aus Athen gemeldet wird, Freitag beendet. Seine Arbeiten wurden mit großem Interesse verfolgt und die Kongreßteilnehmer wurden überall höchst sympathisch aufgenommen. Die Gattin des Präsidenten der Republik Konduriotis, der Stadtrat von Athen, das Ministerium des Neufern, der Angelegenheiten und der griechische Nationalrat der Frauen veranstalteten ihnen zu Ehren glänzende Rezeptionen.

Capablanca in Berlin. Berlin, 11. Dezember. Schachweltmeister Capablanca spielte auf der Durchreise in Berlin gestern simultan gegen 30 sehr starke Gegner. Er erzielte wieder ein glänzendes Resultat. In 4 1/2 Stunden gewann er 27 Partien, remisierte zwei und verlor nur eine.

Brief- und Paketpostförderung in Deutschland. Berlin, 9. Dezember. Die deutsche Reichspost veröffentlicht ihren ersten Geschäftsbericht für das Jahr 1924, aus dem hervorgeht, daß in diesem Jahre vier Milliarden Briefe und 260 Millionen Pakete befördert worden sind.

Zumrückgehen bei einer Karl Kraus-Vorlesung in Wien. Aus Wien wird uns berichtet: Karl Kraus hielt Mittwoch im hiesigen Arbeiterheim

eine Vorlesung, welche sehr gut besucht war. Als Karl Kraus in seinen Ausführungen die sozialdemokratische Kunstfelle angriff, wurde diese Kritik von zahlreichen Anwesenden als ungerechtfertigt befunden, was zu heftigen Zwischenrufen und Tumulten führte, so daß der Vortrag herunter gelassen werden mußte. Den besonnenen Elementen gelang es nach einiger Zeit, die Gemüter zu beruhigen, so daß Karl Kraus nochmals am Pult erscheinen und seinen Vortrag beenden konnte.

500.000 Dinar für den Pensionsfond der jugoslawischen Journalisten. Belgrad, 11. Dezember. Unterrichtsminister Radik erklärte sich bereit, für den Pensionsfond des jugoslawischen Journalistenverbandes 500.000 Dinar im nächstjährigen Budget des Unterrichtsministerium einzustellen. Des weiteren versprach der Minister dem Vereinspräsidium für eine baldige Errichtung einer journalistischen Fakultät an der Belgrader Universität einzutreten.

Amnestie für politische Verbrecher in Jugoslawien? Belgrad, 11. Dezember. Der „Pravda“ zufolge erwartet man für den 17. November, dem Geburtstag des Königs, eine Amnestie für politische Verbrecher.

Wahrscheinliches Wetter am 12. Dezember. Veränderlich, Schauer, im Westen mild, im Osten der Republik Erwärmung, mähtiger bis früherer Wind aus nordwestlichen Richtungen.

In der hohen Tatra herrscht ständig das prachtvollste Winterwetter. Fester Schnee deckt Berg und Tal. Auf den Nadelbäumen und Eislaufplätzen herrscht lebhaftes Treiben und die Züge bringen täglich neue Gäste in großer Zahl. Das Eisenbahnministerium hat im Interesse der Hebung des Winterverkehrs in der hohen Tatra für die inländischen Kurgäste und Sportisten, welche die hohe Tatra aufsuchen, eine besondere Begünstigung eingeräumt, indem bei mindestens fünfstägigem Aufenthalt bei der Rückreise 66% Fahrpreisermäßigung gewährt wird. Man muß jedoch schon bei der Abfahrt vom Stationsvorstand eine hierauf bezügliche, abgetrennte Bestätigung (Handelsdruckform Nr. 15) verlangen, ferner bei der Rückreise von der betreffenden Bahndirektion ein Aufenthaltserlaubnis vorweisen und auf Grund der beiden Dokumente verabsolgt die Bahnstation in Popradbela, Tatranska Lomnica oder Strbske Pleso bei der Rückreise die Fahrkarte mit 66% Ermäßigung nachhals. 8758

DER WEIHNACHTSTISCH
Geschenkswerke in auslesener Ausstattung zu mäßigen Preisen.

STIFTER A.
Der Nachsommer. Dünndruckpapierausgabe in Ganzleder geb. K 135.—

TURGENJEW J.
Väter und Söhne. Ganzleder geb. K 81.—

STENDHAL DE.
Rot und Schwarz. Ganzleder geb. K 225.—

JACOBSEN J. P.
Niels Lyhne. Ganzleder K 81.—

GOETHE'S FAUST
mit Holzschnitten von W. Klemm. Ganzlederband K 360.—

MICHELAGNIOLO
Briefe. Kleine Taschenausgabe, in Wildleder geb. K 81.—

WALTHER VON DER VOGELWEIDE
Gedichte. Kleine Taschenausgabe, in Wildleder geb. K 81.—

DANTE
Das neue Leben. Kleine Taschenausgabe, in Wildleder geb. K 63.—

BOCCACCIO, G.
Gesammelte Werke. 3 Bde. mit 25 Originalradierungen und 14 Ritzzeichnungen von Ludwig Kainer. Halblederbd. K 484.—

GONTSCHAROW J. A.
Obломow, ins Deutsche übers. v. H. W. Röhl. Halbled. geb. K 108.—

Erzählungen aus

TAUSEND U. EINER NACHT
Mit 20 farb. Bildern von Ed. Dulac. Hrg. v. P. Ernst. Leinen geb. K 90.—

ROUSSEAU J. J.
Die Bekenntnisse. Deutsch von Alf. Semerau. Halbleder geb. K 90.—

MARCUSE LDG.
Die Welt der Tragödie. Mit 12 Porträts. Halbleinen geb. K 72.—
Außerdem das reichste Weihnachtslager.

ORBIS A. G.
Buchhandlung und Antiquariat PRAG XII.
Fochova Nr. 62.



18. Jänner

6

Betr: Kraus -Prager Presse

An die

Redaktion der "Prager Presse"

in Prag
Czechoslovakie.

In Ihrer Nummer von 12. Dezember 1925, Seite 5 veröffentlichten Sie unter dem Titel "Tumultszenen bei einer Karl Kraus-Vorlesung in Wien" eine offenbar auf die falschen und erlogenen Berichte der Wiener Zeitungen fussende Notiz.

Ich ersuche Sie höfl., ohne mich auf die Bestimmungen des Presgesetzes zu berufen, in Vollmachtsnamen des Herrn Karl Kraus in Ihrer Zeitung die beiliegende Berichtigung abzudrucken und mir ein Belegexemplar einzusenden.

Hochachtungsvoll

1 Beilage

rekomn.

18.- Jänner

6

Betr: Kraus -Prager Presse

An die

Redaktion der "Prager Presse"

in Prag
Czechoslovakie.

Aufgabefchein.

Begrenzung: *Dr. 3994*

an *Prof. Dr. P. P. P. P.*

in *Prag*

Wert	Betrag		Machnahme		Gebühr	
	S	h	S	h	S	h

Beförderer
Datum:

Prag

8-26-21



Kronen - Prager, Prone

18. 5. 26.

18. Jänner

6

Betr: Kraus -Prager Presse

An die

Redaktion der "Prager Presse "

in Prag
Czechoslovakei

Im Vollmachtsnamen des Herrn Karl Kraus ersuche ich Sie um die Aufnahme der folgenden Berichtigung der in Ihrer Nummer vom 12. Dezember 1925, Seite 5 unter dem Titel "Tumultszenen bei einer Karl Kraus-Vorlesung in Wien" veröffentlichten Notiz:

"Es ist unrichtig, dass, als Karl Kraus in seinen Ausführungen die sozialdemokratische Kunststelle angriff, diese Kritik von zahlreichen Anwesenden als unberechtigt befunden würde, was zu heftigen Zwischenrufen und Tumulten führte, sodass der Vorhang heruntergelassen werden musste. Richtig ist vielmehr, dass der Vortrag des Herrn Karl Kraus, welcher unter dem Titel "Nachträgliche Republikfeier" gehalten wurde, inhaltlich in zwei Teile zerfällt, deren erster sich mit der Kunststelle, deren zweiter, sich mit der Wiener Presskorrption beschäftigt. Der erste Teil des Vortrages wurde immer aufs Neue durch einhelligen stürmischen Beifall unterbrochen, erst am Ende dieses Teiles fiel der Zwischenruf eines einzelnen Angestellten des Favoritner Arbeitertheaters, in welchem der Vortrag gehalten wurde: "Müssen wir uns das in unserem eigenen Heim sagen lassen?" der von der Zuhörerschaft mit dem einhelligen Rufe "Ja" beantwortet wurde, worauf frenetischer Applaus für den Vor-

tragenden erfolgte. Erst als Herr Karl Kraus gegen Schluss des zweiten Teiles des Vortrages von dem Eigentümer der "Stunde" sprach, "der es wagen darf, um sein Handwerk, das einen goldenen Boden hat, auch von aussen zu verzieren, sich an die Sozialdemokratie anzuschmarotzen", kam es zu dem berichteten Zwischenfall, der offenbar seine Ursache darin hatte, dass einige wenige das Wort "Anzuschmarotzen" statt auf den Eigentümer der "Stunde" auf Parteiführer bezogen.

Als der Vortrag nach der durch die Ruhestörer verursachten Unterbrechung beendet war, dankte das gesamte Auditorium dem Vortragenden durch ungeheure Beifallskundgebungen und Absingen der "Internationale".

Hochachtungsvoll



Von Világos bis Trianon.

Es ist ein langer Weg: 70 Jahre ungarisch Geschichte, die aus dem jüngsten habsburgischen Absolutismus des 19. Jahrhunderts hinaus bis zum heutigen, nationalen, selbständigen Ungarn führt. Der Geschichtsschreiber dieses Zeitabschnittes hat den Titel seines Buches aus 1849 von der Waffentreckung bei Világos und dem Schlusssatz des Westkrieges — Paris-Trianon 1919 — abgeleitet, Wesensfremdes in kausalen Nexus gebracht, wie es nur ein Geschichtsschreiber unseres Alttags vermochte.*)

In der Einleitung schon kommt Bethö demnach zu der Erkenntnis, daß die österreichische Herrschaft, der Gedanke der Gesamtmonarchie, eigentlich 1867 bereits unter den Angriffen der zum Selbstbewußtsein erwachten „Völker“ — wie er sich ausdrückt — zu leiden begonnen, nur durch den Absolutismus aufrecht erhalten wurde. Die Abkehr Andrássys des Älteren von der Politik Hohenwart im Zusammenhang mit der Nationalitätenpolitik erörternd, spricht er der unbedingten Chauvinistischen Monarchie das Wort. In der Gefahr eines trialfischen: deutsch-ungarisch-schwedischen Habsburgreiches, das die Lehren Palackys erwähnt, liegt der wahre Grund dafür, daß Julius Andrássy begehrter Qualist wurde, um einen föderativen Staat, einen Bundesstaat der Deutschen, Ungarn, der nördlichen und Südslaven unter dem Scepter Habsburgs unmöglich zu machen. Es ist immerhin ein Fortschritt, post festum, in einem zeitlich so nahen, von Gefühlsmomenten beeinflussten Werke dieses Historikers und Publizisten einer Objektivität in Hinblick auf die national- und Nationalitätenpolitik zu begegnen. Denn Historiker ist der Autor Alexander Bethö nur in weiterem Sinne, etwa ein historische Quellen verarbeitender Publizist der Jetztzeit. Beweise: Seine Einstellung zur Vorkriegsgeschichte im allgemeinen und zu der Periode von Umsfutz, Revolution und Geurrevolution in Ungarn. Die erwiesene Schuld des k. u. k. Systems anerkennend, wirft er alle Schuld für den Zusammenbruch nicht nur Ungarns, sondern der Monarchie, der sogenannten Arolyi-Revolution vom Oktober 1918 zu Lasten, „weil sie verfaßt hat, sich mit bewaffneter Hand gegen die feindlichen Invasionen zu verteidigen.“ Daß die sozialen Verhältnisse und politischen Sünden, ja sogar, wie er selbst sagt, die überlebte und die Kräfte Ungarns langsam übersteigende Nationalitätenpolitik mitspielt hätten, gibt der Autor, sehr freimütig, einige Seiten später, dennoch zu. Kommunisten und das christliche Misgerimento der Antirevolution kommen nicht besser weg in dem fast 250seitigen geschichtlichen Teile; politische Minderjährigkeit sowohl in der „internationalen“ als in der „nationalen“ Politik.

Feurig und temperamentvoll, wie nun einmal die Ungarn sind, ist diese These allein genug charakterisierend für den Geist des ganzen Buches, dessen Ziel es ist, die Revision der Friedensverträge im Trianon-Ungarn als lebendige Forderung hinzustellen. Melancholisch verzweifelt aber der Autor daran, daß der innere Geist des gesamten Ungarns für diesen Gedanken fehlt, oder nur mangelhaft vorhanden ist.

Im zweiten, dokumentarischen geographischen Teile weist der Universitätsdozent János Kodor, aus der Not eine Tugend machend, die wissenschaftliche, wirtschaftlich begründete Notwendigkeit eines „ungeeigneten“ Ungarns nach. Sein Ausgangspunkt ist der Ausspruch des französischen Gelehrten C. R. C. L. u. s. über Geographie des Vedens zwischen Karpathen und Adriatischem Meere. Beim Zitat berührt der gelehrte Professor die Eigenart exakter Wissenschaften, daß sie mit Tatsachen, mit greifbaren, nicht einmal mit hypothetischen Politicis rechnen. Für Reclus war eben das Ungarn von damals ein unerschriebenes Gebiet, eine geographische Einheit, keine politische, wie sich überhaupt Geographie und Geologie wenig darum kümmern, wie die Grenzen eines Weltteils, eines Länderkomplexes, einer kleinen Gemeinde oder eines privaten Grundbesitzes hinziehen. Es ist einfach unerbittlich, die ernste Wissenschaft Reclus in den Dienst irredentistischer Beweisführung zu stellen, ebenso als ob man die weltbekannten geologischen Forschungen des ungarischen Gelehrten Dr. Ludwig Lóczy über das „Alföld“ zwischen Donau, Theiß und Marosflusse, als einen Beweis für Trianon heranzöge. Das würden Schüler dieses Gelehrten auf dem anderen Ufer gewiß nie tun, aus Hochachtung für das nationale Ungartum, das endlich jetzt, nach vielen hundert Jahren, nach der Reifung Kodors in dem vorliegenden Buche, raschenreife beisammen ist, dort, von woher sein Ererbungsrecht ausgeht: im Alföld-Transdanubiengebiet, im heutigen Ungarn. Ohne die geographische Anwendung ist die statistische Arbeit von Fleiß- und Sachkenntnis charakterisiert, gewiß in-teressant und wertvoll. Die These jedoch, daß strategische Grenzen mehr Berechtigung besäßen, als die ethnographischen im Geiste Wilsons, muß in diesem wissenschaftlichen Werke eigenartig an-

*) Világostól Trianonig. (Von Világos bis Trianon.) Von Alexander Bethö. Geographischer Teil vom Privatdozenten Franz Kodor. Im Verlag „Enciklopédia K. S.“ Budapest 1925. (3. Auflage.)

muten. Daß Ungarn, wenn man in t e n s i b a r -beiten würde, dennoch „l e b e n s f ä h i g“ wäre, wenn die Produktion umgestellt, die Naturschätze würden, ist eine Feststellung, die jeder Politiker in Ungarn beherzigen müßte. Die Arbeit in Zinnern, dieses vom Autor den „reinsten Na-

tionalstaat von Europa“ genannten neuen Trianon-Ungarns und die Zusammenarbeit im Geiste der Befriedung, in gegenseitiger Hilfe, würde den Gefühlsprozess katastrophisch beschleunigen. Jedes Abenteuer wäre dann unnötig und in Ungarn selbst unterdrückt. Dr. B.

Tagesbericht

Der Ausbau des Rohrpostnetzes in Groß-Prag. Die projektierten neuen Rohrpostlinien Prag Hauptpost—Karlin, Hauptpost—Žitov, Hauptpost—Wilsonbahnhof. — Im Jahre 1924 im Durchschnitt täglich 72 Rohrpost-Expeditionen.

Die Rohrpost ist für die Großstadt ein wichtiges Verkehrsmittel, dessen Wert und Bedeutung mit dem stetig intensiveren Tempo nicht nur des Geschäfts, sondern auch des Privatlebens täglich wächst. Das Telefon übernimmt zwar zu einem großen Teile die Aufgaben der raschen Uebermittlung von Nachrichten, aber immerhin ist es ein Verkehrsmittel des besser situierten Geschäfts- und Privatmannes, die sozial schwächeren Bewohner der Großstadt können die Kosten, mit denen die Errichtung und der weitere Besitz einer Telefonstation verbunden ist, nicht tragen. In vielen Fällen wäre es auch vielleicht überhaupt eine unwirtschaftliche Einrichtung, deren Instandhaltung, Vertriebs- und Erhaltungskosten in keinem oder schlechtem Verhältnis zu ihrer Ausnützung seitens des Abonnenten steht. Dies gilt von Geschäfts- und Privatleuten, Ärzten, Ingenieuren u. a., die zwar eine rasche Vermittlungsmöglichkeit zur Verfügung haben müssen, diese jedoch nicht ständig brauchen.

Die Rohrpost ist der Fernsprecher des nichtbegüterten Großstadtbewohners. Das heißt, sie könnte es sein, wenn sie wirklich das ganze Gebiet der Großstadt zu befahren imstande wäre. Dann erst wird sie allgemein benützt werden können und in breitem Maße auch tatsächlich vom Publikum in Anspruch genommen. Ein Lortz eines Rohrpostnetzes ist ein fast unnützes und auch vom Publikum fast unbenutztes Verkehrsmittel. Diese Erfahrung hat die Postverwaltung im Falle Prags bereits seit längerer Zeit gemacht und ist deshalb bestrebt, die Rohrpost in Prag entsprechend auszubauen und der allgemeinen Benützung durch die breitesten Schichten der Wohnerschaft von Groß Prag entgegenzuführen.

Seute gibt es in Prag im ganzen bloß vier Rohrpostlinien: 1. Linie: Prag Hauptpost—Postamt Prag II—Postamt Prag-Mleinseite—Postamt Prag Wladkav; 2. Linie: Prag Hauptpost—Postamt Smichov und 4. Linie: Prag Hauptpost—Postamt Masarykbahnhof. Diese zwei letzteren wurden im Herbst des Vorjahres dem öffentlichen Verkehre übergeben. Aus dem Bauprogramm der Postverwaltung für das Jahr 1926 befindet sich der Bau weiterer Rohrpostlinien, u. zu. Prag Hauptpost—Wilsonbahnhof, Prag Hauptpost—Karlin und Prag Hauptpost—Žitov. Das weitere Programm rechnet mit der Verlängerung der Prag—Smichover Linie nach K o s t i e, der Prag—Karliner Linie nach W h s o c a n y u. a.

Die Postverwaltung benützt die Rohrpost auch im inneren Postdienst und zwar zur Versendung von Telegrammen, von einem Postamt zum anderen, sofern das betreffende Amt im Rohrpostnetz liegt. Dies geschieht, um womöglich dem „Nebertelegraphieren“ jener Telegramme auszuweichen, die entweder in die Telegraphenzentrale in t e r u b a n eintreffen und von einem a n d e r e n Postamt zugestellt werden sollen, oder umgekehrt, die von den Postämtern in Prag entgegengenommen worden waren und in die i n t e r u b a n e Telegraphenzentrale übermittelt werden sollen.

Richard Strauß und Hugo von Hofmannsthal.

(Ein Briefwechsel.) Von Oskar Baum.

Als Dargestellter etwa zur Zeit, da in Deutschland Wagner's einzigartige Silbgeschloffenheit des Musikdramas reifte, Ruschkins „Don Juan“-Drama unter dem Namen „Der steinerne Gast“, ohne auch nur ein Wort zu verändern, in Musik setzte (und so auf seine Weise mit den geschlossenen Nummern der Oper aufzuklämte), waren alle jene Probleme der Verbindung von Wort und Ton auf der Bühne schon aktuell, die uns heute beschäftigen. Wie kann die Gleichberechtigung beider Elemente gewahrt bleiben, wenn die Musik das Wort so oft überdönt und seinen Sinn illusorisch macht, andererseits das Wort den symphonischen Bau, ja die einfache Melodie durch die Logik des dramatischen Vorgangs sinnlos erscheinen läßt oder bereift?

Des Russen rezitativischer Stil ist in Europa unbekannt geblieben und so wirkte die wörtliche Vertonung der Wildschönen „Salome“, jenes für die größte Sprecherin der Zeit, Sarah Bernhardt, geschriebenen Meisterwerkes der Wortkunst, als unerhörtes neuschöpferisches Wagnis. Richard Strauß ließ sich von dem Erfolge auf diesem Weg ermutigen, war aber klug genug, sich darüber nicht täuschen zu lassen, daß die Ansprüche des gelungenen und des gesprochener Bühnenwerkes deswegen doch durchaus verschieden bleiben und daß es nur einen besonders glücklichen Ausnahmefall darstellt, wenn die unbedingte Unterordnung des Musikers unter ein vorhandenes Sprechdrama zu einem voll gelungenen Ge-

sehr instruktiv ist die statistische Feststellung, in welchem Maße die Rohrpost sowohl vom Publikum, als auch von der Postverwaltung selbst (im inneren Postdienst) in Anspruch genommen wurde. Laut Statistik wurden 1924 mittels Rohrpost in Prag insgesamt 255.464 Telegramme, 18.920 Briefe, 7512 Korrespondenzkarten und 2778 postamtliche Briefpostsendungen expediert. Wie zu sehen ist, hat während des ganzen Jahres das Publikum bloß in 26.432 Fällen die Rohrpost in Anspruch genommen. In einem Tage wurden also im Durchschnitt in ganz Prag bloß 72 Rohrpostbriefe resp. Korrespondenzkarten aufgegeben.

Die öffentliche Rohrpost wird von einem Postamt zum anderen in 1/2stündigen Pausen expediert. Die Aushebung der Rohrpostbriefkästen und die Zustellung der Rohrpostsendungen an das Publikum wird gleichfalls in halbstündigen Intervallen durchgeführt. Die Expedition der Rohrpost wird zwischen entlegeneren Rohrpostämtern nicht direkt vermittelt, sondern die Post muß auf jedem zwischenliegenden Rohrpostamt umgeladen werden.

366.095 Kč unterschlagen.

Durch eine Beamtin beim Brünnner Postschekamt.

Brünn, 19. Januar.

Die Post- und Telegraphendirektion in Brünn teilt amtlich mit: Das Postschekamt gab am 10. Dezember 1925 bekannt, daß die Postadjuvantin Stefanie K i e d l, geb. Viehauer, vom Postamt Brünn I zwei von den Parteien im Schekverfahren empfangene Beträge verpörrt verrechnet hat. Es wurde festgestellt, daß Stefanie Kiedl den letzter Schalterdienst beim genannten Amte am 1. Dezember 1925 verließ und am 4. Dezember 1925 ihren ordentlichen Urlaub antrat, der jedoch am 29. Dezember 1925 beendet sein sollte. Es wurde die Nachforschung nach ihrem Aufenthaltsorte eingeleitet, welche aber ergebnislos blieb. Stefanie Kiedl ist mit dem Eigentümer des Geschäftes „mit Maler-

berg“, Johann K i e d l, verheiratet. Dieses Geschäft und die gemeinsame Wohnung wurde verpörrt gefunden. Da begründeter Verdacht bestand, daß die Kiedl sich weitere Veruntreuungen zu schulden kommen ließ, wurden die Postdirektion und die Staatsanwaltschaft um geeignete Maßnahmen ersucht. Auf Grund dieses Schrittes wurde gegen Stefanie Kiedl ein Stedbrief erlassen. Daß dieser Verdacht nicht unbegründet war, bestätigte eine Ueberprüfung der Schekkonti beim Postamt Brünn I für den Monat Dezember, wodurch festgestellt wurde, daß die Kiedl am 1. Dezember 1925 einen Betrag von 366.095 Kč nicht verrechnete und veruntreute. Wahrscheinlich hat die Kiedl diese Veruntreuung in raffinierter Weise vorbereitet, da festgestellt wurde, daß sie und ihr Mann R i s s e i n s A u s l a n d besäßen.

• Eine Nichtigstellung. Im Vollmachtsnamen des Herrn Karl Kraus ersucht uns Herr Dr. Oskar S a m e l in Wien um die Aufnahme der folgenden Verdictigung der in der „Prager Presse“ vom 12. Dezember 1925, Seite 7, unter dem Titel „Zumultigen bei

einer Karl-Kraus-Vorlesung in Wien“ veröffentlichten Notiz: „Es ist unrichtig, daß, als Karl Kraus in seinen Ausführungen die sozialdemokratische Kunststelle angriff, diese Kritik von zahlreichen Anwesenden als unbedeutend befunden wurde, was zu heftigen Zwischenrufen und Tumulten führte, so daß der Vortrag untergelassen werden mußte. Wichtig ist vielmehr, daß der Vortrag des Herrn Karl Kraus, welcher unter dem Titel „Nachträgliche Republikaner“ gehalten wurde, inhaltlich in zwei Teile zerfällt, deren erster sich mit der Kunststelle, deren zweiter sich mit der Wiener Preb- forruption beschäftigt. Der erste Teil des Vortrages wurde immer aufs Neue durch einhelligen stürmischen Beifall unterbrochen, erst am Ende dieses Teiles fiel der Zwischenruf eines einzelnen Angestellten des Favoritener Arbeiter-theaters, in welchem der Vortrag gehalten wurde: „Müssen wir uns das in unserem eigenen Heim sagen lassen?“, der von der Zuhörerschaft mit dem einhelligen Rufe „Ja“ beantwortet wurde, worauf frenetischer Applaus für den Vortragenden erfolgte. Erst als Herr Karl Kraus gegen Schluß des zweiten Teiles des Vortrages von dem Eigentümer der „Stunde“ sprach, „der es wagen darf, um sein Handwerk, das einen goldenen Boden hat, auch von außen zu verzieren, sich an die Sozialdemokratie anzuschmarozen“, kam es zu dem berichteten Zwischenfall, der offenbar seine Ursache darin hatte, daß einige wenige das Wort „anzuschmarozen“ statt auf den Eigentümer der „Stunde“ auf Parteiführer bezogen. Als der Vortrag nach der durch die Ruhesünder verursachten Unterbrechung beendet war, dankte das gesamte Auditorium dem Vortragenden durch ungeheure Beifallskundgebungen und Absingen der „Internationalen“.

Landvolkshausminister Dr. Milan Hodza empfängt Mittwoch, keine Besuche.

• Aus dem Konsulardienst. Die Tätigkeit des Honorarkonsuls der Tschechoslovakischen Republik in P r i s b a n e wurde vorübergehend eingestellt. Die gesamten Konsularangelegenheiten in dieser Besoldung (Staat A u c e n s l a n d) besorgt bis zur weiteren Entscheidung das Generalkonsulat der Tschechoslovakischen Republik in S i d n e y.

• Eine Deputation der Einleger der Moravskoslezka Banka erschien gestern im Finanzministerium. Die Deputation wurde von Sektionschef Dr. B l a s k a l empfangen, der den Erschienenen befragte, daß die völlige Befriedigung der Einleger nach dem bekannten Plane, der bereits in den Einlegerverfam-

und daß nach Möglichkeit ehestens an ihre Durchführung geschritten werden solle.

• Aus der Geschichte des West-Telegraphenverkehrs. Unter diesem Titel hielt am 18. d. M. Direktor Marcel A s l a n von der Cable Commercial Comp. einen Vortragsabend vor dem „Urania“. Der vorgeführte Film führte in anschaulicher Weise die Legung und Reparatur von Seefakeln, weiters den Dienst beim Kabel und die Legung von Ueberlandleitungen vor. Interessant für den Laien war die Feststellung, daß Kabelsignale von New-York bis London und zurück für den ganzen Weg die minimale Zeit von 5 Sekunden brauchen. Auch die Bilder aus den Apparatenälen und von der Tätigkeit der Maschinen erweckten großes Interesse. Direktor Aslan sprach auch von den Entstehungsgründen des Radio, dessen rasche Entwicklung durch die Unzulänglichkeit der im Kriege stark beschäftigten Kabelnetze bedingt erscheint. Von der Leistungsfähigkeit eines technisch vollkommenen Kabelnetzes erhält man eine Anschauung, wenn man erfährt, daß zwischen Europa und Amerika täglich zirka 50.000 Telegramme geteufelt werden.

• Die Regulierung der Moldauinseln. (pa.) Dieser Tage hat die zur Begutachtung von Entwür-

vor unseren Augen. Es ist ein eigenartiges Ver- gnügen, allen Einzelheiten der Zeugungslust und der Geburtswehen auf künstlerischem Gebiet mitanzuwohnen. Und hier ist es ein besonderes Wunder, wie aus eins und eins nicht zwei, sondern eins wird, da Lebens- und Wesensart, Temperament und Willfeld, Herkunft und Charakter der beiden in ihrem Reich führenden Geister doch so verschieden sind. Die enge und immer enger zusammengeklammerte Verbindung sein Mißerfolg und sein Erfolg zu lockern. Man erfährt in den Briefen, an denen die Sachlichkeit, die unverblühte herliche Offenheit und Geradheit und die Kürze wohlthuend auffällt, wieviel Dichter der Bühnenmusiker sein muß und wieviel Ahnungsbereitschaft für die architektonischen Träume des Tonsetzers der Librettist haben muß. Mit welcher edlen Demut trägt der gefeierte Poet die dienende Stellung des Librettisten, wenn ihm der Herr Lehrer Strauß dies und das zur Umarbeitung wieder zurückgibt!

Wie heilsam wäre, denkt man, wohl auch bei jedem anderen Schaffensprozess die ständige Kontrolle eines von eigenem Interesse geschärften und unerbittlichen Freundesbetrachters! Und man wird in diesem Zusammenhang an die Korrespondenz Schiller-Goethe erinnert. Auch zwischen Strauß und Hofmannsthal mag der gleiche Altersabstand (wie dort Schiller, ist hier Hofmannsthal um zehn Jahre jünger) die natürliche Stellung erleichtert haben.

Vom Standpunkt des Historikers freilich wird gegen solche unter den Augen der Autoren herausgegebene vertrauliche Korrespondenz vielerlei einzuwenden sein. Die Frage der Diskretion ist wohl vom menschlich-bürgerlichen Standpunkt aus in solcher Form am einfachsten gelöst. Aber den Strichen und

zählt. Wo bleibt die moralische Grundlage? Solche Dinge wollen wir nicht länger anhören!

Nachdem sich der Vorn einigermassen gelegt hatte, nahm Ministerpräsident Graf Bethlen ein umfangreiches Memorandum aus seiner Aktentasche, was bei der Opposition einen neuerlichen Sturm entzündete. Man rief ihm zu: „Ist vielleicht auch dieses Schriftstück gefälscht oder soll dies vielleicht ein neuer Akt sein?“ Ein Riesenlärm war die Folge. In diesem Augenblick erhob sich Abg. Barsanyi und rief der Opposition zu: „Wieviel Geld haben Sie von Vencs bekommen? Sie müssen sehr viel Geld bekommen haben.“

Ein Riesenlärm war die Folge dieses Zwischenrufes. Sämtliche Sozialdemokraten sprangen auf und erhoben sich drohend gegen Barsanyi. Im Saal herrschte ein ohrenbetäubender Lärm und zahllose Schmäuhworte hagelten auf Barsanyi nieder.

Präsident Seitowitsch bemüht sich vergebens zu Worte zu kommen. Schließlich gelingt es ihm doch, sich Gehör zu verschaffen. Er fordert jenen Abgeordneten auf, der den Namen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Vencs genannt, sich zu melden.

Nach diesen Worten erhebt sich Abg. Barsanyi von seinem Sitz, worauf ihm der Präsident einen Ordnungsruf erteilt.

Nunmehr konnte Ministerpräsident Bethlen seine Rede fortsetzen. Er sagte u. a.: Die Regierung ist bereit, ein weitestgehendes Zusammenwirken der ungarischen Behörden mit den französischen zu ermöglichen, jedoch dürfen die Grenzen diesbezüglich nicht überschritten werden, denn dadurch würde die Souveränität der ungarischen Nation verletzt werden, andererseits muß aber auch die Lage der Bank von Frankreich berücksichtigt werden. Bethlen spricht dann über die an den Francfälschungen beteiligten Personen und erwähnt unter anderem, daß sich unter ihnen Leute von höchster gesellschaftlicher Stellung aber auch Sozialdemokraten befinden.

Da riefen die Sozialdemokraten: „Endlich sind wir zu Hause. Also die Sozialdemokraten haben die falschen Francnoten hergestellt, nicht wahr, Herr Ministerpräsident?“

Abg. Rothstein: Und nicht wahr, Herr Ministerpräsident, die Juden haben das Geld dazu hergestellt?

Abg. Grün: Und auch die Eidesformel, so ist gesagt worden, soll von jüdischer Seite stammen.

Abg. Horvath: Armeoffiziere des kaiserlich-königlichen Militärs mußten auf freien Fuß gesetzt werden, da sie auf Befehl gefälscht haben.

Abg. Czerny: Wer hat den Befehl erteilt? Das wollen wir endlich hören.

Abg. Szilagyi: Herr Ministerpräsident, lassen Sie doch bekanntgeben, wer den Befehl zu den Fälschungen erteilt hat.

Bethlen: Ich fordere jeden auf, der die Person kennt, die den Befehl erteilt hat, sich bei der Staatsanwaltschaft zu melden.

Abg. Malasics: Es wird an diesem Ort, wo alle Verhafteten auf freien Fuß lassen und das Proletariat einpersen.

Abg. Marik: Vielleicht auch uns, mit Saal und Saal.

Bethlen: Es gibt unter den Beteiligten auch solche, die von den Fälschungen einen materiellen Erfolg erwarteten, aber über jeden Zweifel erhaben ist es, daß ein größerer Teil, ja, man kann sagen, der überwiegend größere Teil von materiellen Gesichtspunkten sich nicht leiten ließ.

Abg. Botis: Jetzt wird der Rettungsgürtel zugeworfen.

Abg. Payer: Und die 40 Prozent, die sie erhalten haben?

Abg. Marik: Es wäre am besten, Sie lassen alle zu Oberregierungsräten ernennen.

Bethlen: Es ist keine Spur aufgetaucht, die darauf schließen ließe, daß ein Versuch geplant war. (Söhnliches Gelächter auf der ganzen Bank.)

Bethlen: Es ist nicht richtig, Personen in die Asfalte hineinzuziehen, die eigentlich nichts damit zu tun haben. Die Anwesenheit soll ...

Abg. Payer: Wie im Falle Szomoghy-Bacio.

Abg. Czerny: Wie im Falle der Fälschungen der Tschechoslowaken.

Bethlen: ... reißlos aufgedeckt werden, damit sich einzelne nicht mit Unrecht auf ein patriotisches Ziel berufen können. Ich muß schon sagen, daß wir von solchen Patrioten nichts wissen wollen. Ich begreife, wenn irgendeiner aus Patriotismus seine Werkzeuge für sein Vaterland hergibt, das aber dann ich nicht begreife, wenn jemand unschuldige fremde Staatsbürger einem patriotischen Ziele opfert. Das ganze Haus applaudiert, nur Szombos und seine Genossen sitzen still da.)

Bethlen (fortfahrend): Namens einer wirklichen Vaterlandsliebe muß ich diese Art von Patriotismus, die so schreckliche Gefahren für das Land mit sich bringt, aufs schärfste verurteilen. (Begeisterte Ovationen und Applaus rechts.)

Abg. Malasics: Jetzt verlegen Sie Ihre Komplizen, weil es schief gegangen ist.

Bei diesen Worten springen die Mitglieder der Einheitspartei in höchster Erregung von ihren Sitzen auf und rufen Malasics zu: „Sie lügen! Sinaus mit ihm! Niederträchtige Frechheit!“

Bethlen: Wenn wir die Moral unseres Landes reinhalten wollen, so müssen wir nicht nur die wirklichen Verbrecher, sondern auch diese Art Patriotismus ausrotten lassen. (Ovationen und Applaus im ganzen Hause, ausgenommen die Massenführer und jene Mitglieder der Einheitspartei, die ihnen nahe stehen.)

Bethlen sucht um eine kurze Ruhepause an, die ihm auch gewährt wurde.

Nach der Pause setzte Bethlen seine Rede fort. Unter andauernden Sturmjahren verlas er Auszüge aus ausländischen Blättern, um zu illustrieren, wie man im Ausland die Affäre be-

Ungarn vor der Diktatur?

Eine Androhung Bethlens. — Der kommende Mann angeblich Raday. — Seine erste Aktion: Parlamentsauflösung.

Wien, 19. Januar. Wie der „Abend“ aus Budapest meldet, hatte Abg. Barsanyi vor der Parlamentsführung mit den Sozialdemokraten eine gemeinsame Beratung abgehalten und hierbei den Standpunkt vertreten, daß man dem Wunsche Bethlens, daß die Opposition die Francfälschungsaffäre in der Nationalversammlung nicht zur Sprache bringe, nachkommen müsse. Er habe hierbei eine Broschüre Bethlens bekanntgegeben, die ihm in der Nacht durch einen Vertrauensmann Bethlens, den Staatssekretär Baron Fronay, überbracht wurde. Graf Bethlen kündigt darin an, daß, wenn die Fälscherangelegenheit von der Opposition zur Sprache gebracht werden sollte, er mit dem Rücktritt antworten würde.

Dieser Schritt sei bereits soweit vorbereitet, daß sein Nachfolger, der gewesene Minister des Innern Raday, eine sogenannte „starke Hand“, bereits das Ernennungsschreiben Sorsthy's in der Tasche habe. Raday besitze auch ein Handschreiben Hortkys, das ihn zur sofortigen Auflösung der Nationalversammlung ermächtige. Barsanyi betonte, daß man also mit einer Rechtsdiktatur rechnen müsse. Das Bekanntwerden dieser Drohungen hat ungeheure Erregung hervorgerufen, auch rechts, doch beharrte die Opposition auf ihrem Beschlusse.

Hausdurchsuchungen bei Wiener Monarchisten.

Die französischen Detektive verfolgen neue Spuren in der Francfälschungs-Affaire. — Die Dankgruppe kompromittiert.

Wien, 19. Januar. Der „Abend“ meldet, daß die französischen Geheimpolizisten, die gestern aus Budapest in Wien eingetroffen sind, hier mit Hilfe der Wiener Polizei einige Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, gehören durchwegs der Monarchistengruppe des ehemaligen Generalobersten Dankl an. Eine Durchsuchung fand statt in der Wohnung eines ehemaligen Gardeobersten am Rennweg, ferner bei dem ehemaligen Obersten in der Ungargasse und bei einigen Verwandten des im Zusammenhang mit der Budapest-Fälscheraffäre wiederholt genannten ungarischen Kassenhüblers Szmerciani.

urteilt hatte. Die auswärtigen Meldungen, erwähnte Graf Bethlen, sind auf die erbitterten politischen Kämpfe in Ungarn selbst zurückzuführen, sowie auf die Wühlarbeit der ungarischen Feinde, die die Kräftigung Ungarns mit scheelen Augen verfolgt, und schließlich auf die Propaganda der ungarischen Emigration. Wenn aber festgestellt werden muß, daß eine Verschwörung gegen das französische Geld gerichtet worden war, so muß auch konstatiert werden, daß eine solche Verschwörung gegen die Ehre Ungarns vorhanden ist, um die das Land nicht weniger beorgt ist, als das Ausland um seine Tasche. Das System, fuhr Bethlen fort, das die Regierung vertritt, ist kein gegenrevolutionäres, sondern ein national-konservatives, ein System, das bewiesen hat, daß es fähig ist, im Interesse der Rechtsordnung zu handeln. Wenn das nicht auf der ganzen Linie gelungene ist, so liegt dies erstens in den noch immer auftauchenden revolutionären und gegenrevolutionären Bestrebungen, zweitens in den Unzulänglichkeiten, die durch den Vertrag von Trianon geschaffen worden sind. Der Vertrag nach besteht wohl die durch den Friedensvertrag geschaffene Rechtsordnung, diese äußere Rechtsordnung entbehrt jedoch der moralischen Grundlage, auf der ein dauerhafter Frieden aufgebaut werden muß. Wir sind verpflichtet, diese formelle Rechtsordnung zu respektieren und dürfen uns nicht über die bestehende Rechtsordnung hinwegsetzen. Man darf aber nicht taunnen, wenn in diesem Lande, das eine Reihe von schwereren Erniedrigungen hat ertragen müssen, sich Leute finden, die sich gegen diese Rechtsordnung empören.

Bethlens Schlusswort.

Bethlen fortfahrend: Ich bin der Ansicht, daß wir diese Rechtsform respektieren müssen, von Stufe zu Stufe mit Ehrlichkeit ein Resultat anstreben müssen, das schließlich zur Ehre des Landes gereichen muß. Ich ziehe nun die Konsequenzen. Wir müssen die Verbrecher des schönen Patriotismus ausrotten, weil wir mit diesem System in dem Kreise der Nationen nicht standhalten können. Meine Feststellung aber ist die, daß wir uns nur mit Ehrlichkeit und gesteigerter Arbeit erheben können.

Die Anträge der Opposition.

Die Tagesordnungsdebatte, die als Aktion der Opposition geplant war, verlief verhältnismäßig glimpflich. Bemerkenswert war nur eine Rede des Abg. Payer, der beantragte, den Vorschlag des Abg. Barlas auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Der Antrag Barlas bezieht sich auf die Prüfung des politischen Sinergrundes der Affäre durch einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß.

Die Francfälschung, fuhr Redner fort, war nicht die erste Geldfälschung der letzten Jahre. Der Abgeordnete erinnerte an die Fälschungen des tschechoslowakischen Geldes und erklärte, daß diese durch ein geheimes Gerichtsverfahren erledigt worden waren, was umso verdächtiger erscheine, als die einzelnen in Haft befindlichen Personen ganz außerordentliche Begünstigungen genossen, indem sie täglich das Gefängnis verlassen durften. Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gebe die einzige Möglichkeit, die Frage zu klären, wer das kardiographische Institut den Fälschern zur Verfügung gestellt hatte. Der Antrag Payer wurde abgelehnt.

Eine schwere Schlappe der Regierung.

Die erste schwere Schlappe erhielt die Regierung im Laufe einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Wenzel Ragh und dem Innenminister Rakobskij. Der Abg. Ragh wurde vom Ministerpräsidenten „verleumder“ genannt, weil er in der Vormittagssitzung behauptet hatte, daß die Kommuniquees der Regierung nicht der Wahrheit entsprechen hätten. Der Abgeordnete widersprach.

daß tatsächlich zwischen den einzelnen Kommuniquees der Regierung große Widersprüche bestehen.

Sitzungsschlus. — Mittwoch: 14 Interpellationen.

Die Sitzung war um 9.45 Uhr zu Ende. Für morgen sind nicht weniger als 14 Interpellationen vorgemerkt, darunter 8 Interpellationen des Kassenhüblers Schardt.

Die Bemühungen der Opposition um die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses sind heute tagsüber fortgesetzt worden. In den Abendstunden wurde eine Annäherung zwischen der Auffassung des Ministerpräsidenten und der Opposition erzielt. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Ungarn und die Nachbarn.

Budapest, 18. Januar. Das amtliche ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau be-richtete über die erste Konferenz im neuen Jahre ab, in deren Verlauf Ministerpräsident Bethlen über den Verlauf der Unternehmung der Francfälschungen sprach. Er sagte u. a.:

„Der gute Ruf der Nation ist in Gefahr. Der einzige Wert, der der Nation geblieben ist, ist nicht die physische Kraft, sondern die moralische Intaktheit. Vergessen wir nicht, daß sich inmitten solcher Erschütterungen stets „unsere Fremde“ in der Nachbarschaft melden, die alles daransetzen, daß wir auf der abschüssigen Bahn immer tiefer sinken und schließlich dort hin gelangen, wo sie uns sehen möchten! Wenn es im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit auch ein politisches Fragen gibt, so stammen sie daher, daß gewisse Kreise emsig bestrebt sind, uns auch unseres guten Rufes zu berauben und uns in einen Sumpf zu stoßen, aus dem es keine Auferstehung für diese verfallene Nation gibt. Ich erkläre nachdrücklich, die Regierung hat vom Reichsverweser alle Vollmachten, um diesen Weg zu verfolgen und ist im Besitze sämtlicher Machtmittel, um ihren Willen durchzusetzen.“

Budapester Gefängnis-Geheimnisse

Der gefängliche Sekretär Windischgrack, wegen seiner belästigenden Aussagen entsetzlich mißhandelt.

Berlin, 19. Januar. Aus Budapest meldet der „Vorwärts“: Der verhaftete Sekretär des Fürsten Windischgrack wurde vor einigen Tagen in ein anderes Gefängnis überführt, nachdem er ein vollständiges Geständnis abgelegt und die politischen Hintergründe der Fälschungsaffäre aufgedeckt hatte. Er wurde deshalb im Gefängnis entsetzlich mißhandelt. Seiner Familie wird angedroht, daß man ihn töten und in die Donau werfen werde. Dieser Bearbeitung ist es zuzuschreiben, daß der Sekretär bei seinem letzten Verhör die Angaben, die den Feldbischof Zadavec belästigen, zurückgezogen hat.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Am 20. Februar in Belgrad.

Belgrad, 19. Januar. (Alba.) Die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente wird in Belgrad ungefähr am 20. Februar stattfinden.

Frankreichs Vertretung in Polen.

Laroché zum Botschafter ernannt.

J. St. Paris, 19. Januar. Der politische Direktor im Außenministerium Laroché ist zum Botschafter in Warschau ernannt worden.

Schweiz — Rußland.

Liquidation des Konfliktes zur Ermöglichung der Teilnahme Moskauer Delegierter an der Abrüstungskonferenz.

(Von unserem Korrespondenten.)

D. t. Genf, 19. Januar. Seit einigen Tagen war von einer ausländischen Vermittlung zwischen der Schweiz und der Sowjetregierung die Rede, um zu einer Liquidation des Konfliktes zwischen den beiden Ländern zu gelangen. Vermittler war Herr Genesly, der französische Botschafter in Bern. Nach den letzten Erklärungen aus französischen diplomatischen Kreisen hat der Bundsrat heute vormittag eine geheime Sitzung abgehalten. Sein Beschluß wird durch die französische Regierung den Sowjetbehörden bekanntgegeben und die Antwort Moskaus wird entscheidend sein. Es handelt sich natürlich um die Teilnahme der russischen Delegierten an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz, die auf schweizerischem Boden stattfinden wird, und nicht um eine Wiederaufnahme der direkten Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Italiens Schuldenverhandlungen.

Ein formaler Vorschlag Italiens.

(Von unserem Korrespondenten.)

RS. London, 19. Januar. Italien hat nunmehr einen formellen Vorschlag für die Schuldentilgung gemacht. Die Höhe des angebotenen Betrages wird geheimgehalten, doch erklärt England das Angebot für unannehmbar. Trotzdem sind eingeweihte Kreise nicht pessimistisch gestimmt und erwägen die Möglichkeit eines Kompromisses durch Ausdehnung der Zahlungsfrist auf mehr als 62 Jahre, wogegen sich Italien bereit erklären würde, eine höhere Schuldensumme anzuerkennen. In der heutigen Kabinettsitzung wird die Situation diskutiert werden.

Ein amtliches Kommuniqué: „Bedeutende Fortschritte.“

St. London, 19. Januar. Heute abend ist folgendes Kommuniqué über die italienischen Schuldenverhandlungen veröffentlicht worden: Am heutigen Tage fand im britischen Schatzamt eine Beratung des britischen Schatzkanzlers und des italienischen Finanzministers, Grafen Volpi, sowie der britischen und italienischen Experten statt, in welcher die wichtigsten Punkte der Schuldenfrage zur Sprache kamen. Es wurden bedeutende

werden ihre Diskussion am kommenden Freitag fortsetzen.

Polen — Rumänien.

Die Erneuerung des Bündnisvertrages.

Warschau, 19. Januar. Der polnische Gesandte in Bukarest Wielowichski ist in Warschau eingetroffen. Sein Aufenthalt steht mit der bevorstehenden Erneuerung des im März l. J. zu Ende gehenden polnisch-rumänischen Bündnisvertrages und der Militärkonvention im Zusammenhang.

Abgabe an die Leningrader Oppositionsführer.

Voller Erfolg der Agitationsreise Kalinins nach Leningrad.

(Von unserem Korrespondenten.)

M. Moskau, 19. Januar. Mit der Nikifor Kalinin, Molotow, Tomskij und Woroschilow aus Leningrad nach Moskau, kann die Aufklärungskampagne über die Ergebnisse des 14. Parteikongresses, die ausschließlich gegen die Leningrader Opposition gerichtet war, als abgeschlossen betrachtet werden. In Leningrader Fabriken und Anstalten wurden über 50 Versammlungen abgehalten, an welchen über 35.000 Kommunisten teilgenommen haben. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, mit ungefähre dem folgenden Inhalt: „Wir wurden über den eigentlichen Verlauf des Parteikongresses einseitig informiert und irreführt. Nunmehr erkennen wir, daß die Opposition unzulässig war, versichern dem neuen Zentralkomitee unsere Anhänglichkeit und verlangen Kewahlen des Vorstandes unserer Organisation.“

Nur ein geringer Teil der Leningrader Kommunisten stimmte gegen diese Resolution. Einige Versammlungen wurden jedoch von Anhängern der Opposition, und besonders von der kommunistischen Jugend geführt. Die Führer der Opposition, mit Ausnahme von Glebov und Awilov, traten in den Versammlungen nicht auf.

Wieder ein Spionageverfahren vor Sowjetgerichten.

M. Moskau, 19. Januar. Am 29. Januar beginnt in Leningrad der Monstreprozeß gegen eine Gruppe verhafteter Militärpersonen, die der Spionage zu Gunsten Estlands angeklagt sind. Gegenwärtig wurde eine neue Gruppe von Militärpersonen aufgedeckt, die anstelle der früheren Verhafteten treten sollte. Führer der beiden Gruppen soll der Oberst Frank in Nariva sein.

RECHTSANWALTSKANZLEI

Dr. OSKAR SAMEK

WIEN, I. SCHOTTENRING Nr. 14

1

#

Barl

44/2115

~~Wants~~

ca.

~~Aggl. Bess~~



Kraus Payer Presse

Band I Nr. 38

Korr.
14. 11. 94

44/2115

Karl Kraus - Prager Presse.

.....

Berichtigung.

.....

Artikel in der Nummer vom 12. XII. 1925.

Berichtigung der aus den Wiener Zeitungen entnommenen Notiz von den Tumultszenen gelegentlich eines Krausvortrages im Arbeiterheim, bei welchem Kraus die Kunststelle und die "Stunde" angegriffen hatte.

Abdruck der Berichtigung in der Nummer vom 20. I. 1926

Der Protest des Publikums hatte entgegen den Berichten nicht bei den Angriffen auf die Kunststelle, die die stürmische Zustimmung ~~Zustimmung~~ des Publikums fanden, sondern erst bei dem Ausdruck "anzuschmarotzen", mit dem Bekessys Verhalten zu den Sozialdemokraten gemeint war, eingesetzt. Das Publikum hatte offensichtlich gemeint, das Wort "anschmarotzen" beziehe sich auf die sozialdemokratischen Führer.



